

„Wir haben schreckliche Bedingungen“

BZ-INTERVIEW mit Birgit Bauer, Managerin der SC Frauen, über die aktuelle Trainingssituation und die Hoffnungen auf einen Umzug ins Schwarzwaldstadion

FREIBURG. Seit gut zehn Jahren trainieren die SC-Frauen mit dem Bundesliga- und vier weiteren Teams auf dem Areal des Schönbergstadions. Das Sportgelände teilt sich die SC-Frauenabteilung mit Blau-Weiß Wiehre und mehreren anderen Mannschaften. Die Infrastruktur ist in die Jahre gekommen und ist nicht bundesligatauglich. Birgit Bauer, seit 31 Jahren Managerin der SC Frauen, weist auf Defizite hin und hofft auf einen Umzug. Mit ihr sprach Joachim Röderer.

BZ: In Freiburg gibt es ein Leistungszentrum für den Frauen- und Mädchenfußball. Das SC-Frauenteam gehört zu den etablierten Bundesligisten, dennoch wird es von Konkurrenten wie etwa der TSG Hoffenheim überholt. Woran liegt das?

Bauer: Die Infrastruktur ist an den allermeisten Standorten ohne Zweifel besser. Die Hoffenheimerinnen zum Beispiel haben ein eigenes Areal zum Trainieren in St. Leon-Rot, auch für die Jugendmannschaften. Und die erste Frauenmannschaft spielt im Dietmar-Hopp-Stadion. Es gibt aber vor allem einen großen Unterschied bei den Trainingsbedingungen – das ist genau das, was wir hier in Freiburg für die komplette Frauen- und Mädchenabteilung verbessern müssen, um auf Dauer noch eine Perspektive zu haben.

BZ: Die SC-Frauen haben eine Reise durch Stadt und Umland hinter sich. Sie trainierten und spielten schon in Sexau, an der Gaskugel im Freiburger Westen, im Weststadion an der Berliner Allee, jetzt seit knapp zehn Jahren im Schönbergstadion. Wie kommen Sie hier klar?

Bauer: Wir haben einfach unbefriedigende infrastrukturelle Bedingungen. Es gibt einen einzigen Trainingsplatz für vier Frauen- und Mädchenmannschaften und unser Perspektivteam – und dieser Platz hat nicht annähernd Bundesliganiveau. Vor allem nicht im Herbst und im Winter – da steht dann mal der Platz unter Was-



SC-Abteilungsleiterin Birgit Bauer im Schönbergstadion

FOTO: MICHAEL BAMBERGER

ser, dann gibt es ein Schlammloch, dann ist er nicht bespielbar. Das ist einfach weit entfernt von dem, was ein Leistungszentrum braucht. Wir haben für die Zahl unserer Mannschaften auch viel zu wenig Kapazitäten in den Kabinen. Der Retro-Ascheplatz hier ist gar nicht mehr bespielbar. Zusammenfassend kann man es nicht anders sagen: Wir haben hier einfach schreckliche Bedingungen, die auf Dauer nicht mehr tragbar sind. Immer mehr Vereine im Frauen- und Mädchenfußball ziehen so an uns vorbei.

BZ: Inwiefern?

Bauer: Schauen Sie: Eintracht Frankfurt hat sich jetzt den FFC Frankfurt einverleibt, dort wird gerade gebaut. Potsdam hat am Luftschiffhafen investiert. Viele sind schon weiter als wir, von Wolfsburg und Bayern München wollen wir da gar

nicht reden. Aber wenn wir ins Schwarzwaldstadion ziehen könnten, könnten wir in der Breite, im Nachwuchsbereich und im Spitzensbereich professionellen Frauen- und Mädchenfußball anbieten und damit ein bisschen aufholen.

BZ: Gibt es auch im Frauenfußball eine Konkurrenz, wenn es darum geht, Talente zu einem Verein zu holen und möglichst lange zu halten?

Bauer: Grundsätzlich spüren wir das natürlich auch im Nachwuchsbereich und bei Talenten, das es immer schwerer wird. Auch da sind wir eingeholt worden. Natürlich profitieren wir von unserem guten Ruf mit früheren Spielerinnen wie Leupolz, Benkarth, Gwinn und Bühl, um nur ein paar Namen zu nennen. Viele Mädchen sagen sich: Ja, den Weg will auch gehen. Dann kommen sie hierher

auf unser Trainingsgelände und schauen sich die Bedingungen an. Und wer richtig gut ist, hat in der Regel halt auch Angebote von anderen Vereinen. Wenn wir auf Dauer hierbleiben müssen, können wir den Frauen- und Mädchenfußball sicher nicht annähernd auf dem heutigen Niveau halten. Ganz sicher nicht. Es droht ein Niedergang. Wir haben in den vergangenen Jahren viele Talente verloren – auch weil die Spielerinnen natürlich gesehen haben, wie viel besser anderswo die Bedingungen sind. Das hängt schon stark zusammen. Und das spüren wir natürlich auch bei Neuanmeldungen im Jugendbereich und dem Interesse talentierter Mädchen.

BZ: Sehen Sie es eine Chance, die Bedingungen am Schönbergstadion so zu ändern, dass es für die SC-Frauen passt?

Bauer: Dafür fehlt mir völlig die Phantasie. Ich wüsste nicht wie. Viele denken wohl: Die Frauen können ruhig in der Wiehre trainieren. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein höherklassig spielendes Herrenteam, etwa in der Verbands- oder Oberliga, solche Bedingungen akzeptieren würde. Hier muss man leider immer noch eine Geringschätzung des Frauen- und Mädchenfußballs feststellen.

BZ: Sie haben es angesprochen: Die SC-Frauen wollen hoch zum Schwarzwaldstadion – dort haben auch andere Vereine wie Post-Jahn oder die FT von 1844 schon den Hut in den Ring geworfen. Haben Sie trotzdem Hoffnung, dass es klappt?

Bauer: Für uns bleibt der Umzug ins Schwarzwaldstadion das große Ziel. Es wäre ein Riesenschritt für unsere Spielerinnen, weil sie endlich infrastrukturelle Bedingungen bekämen, die dem Frauen- und Mädchenfußball auf höchstem Niveau entsprechen würden. Wir müssten das Schwarzwaldstadion aber mit der kompletten Abteilung nutzen können, nur dann macht es Sinn. Das haben wir uns über die ganzen Jahre, in denen wir auf dieses Ziel hingearbeitet haben, einfach auch verdient. Frauen- und Mädchenfußball in Freiburg gibt es jetzt durchgängig seit 1991. Wir waren eine der Keimzellen des Frauenfußballs in Baden-Württemberg. Dabei war es uns stets wichtig, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und auch die Ausbildung des Frauen- und Mädchenfußballs in der Breite zu fördern. Davon haben auch viele Vereine in der Stadt und in der Region profitiert. Ich kann nur hoffen, dass die politisch Verantwortlichen in der Stadt auch erkennen. Viele unsere Spielerinnen verfolgen die Diskussion ja auch mit und fragen sich, warum wir diese große Chance denn nicht bekommen sollen?

Birgit Bauer, 56, Abteilungsleiterin Frauenfußball beim SC Freiburg, managt seit 1991 die SC-Frauen- und Mädchenteams.



Hat schon bessere Zeiten gesehen: Der kleine Holzstand am Rand des Trainingsplatz der SC-Frauen im Schönbergstadion.

FOTO: PRIVAT

HINTERGRUND

Tiefe Furchen im Trainingsplatz

1991 hat es den Neustart für den Frauenfußball beim SC Freiburg gegeben. In vier Mannschaften betreiben heute 90 Spielerinnen Fußball als Leistungssport, hinzu kommt im Breitensport ein Perspektivteam mit bis 20 bis 30 Mädchen. Seit 2011 spielt die erste Mannschaft ohne Unterbrechung in der Bundesliga. Im Freiburger Leistungszentrum wurden Nationalspielerinnen in Serie ausgebildet. Das Bundesligateam trägt seine Matches im Möslestadion aus. Trainiert wird seit gut zehn Jahren

im Schönbergstadion, zwischen den Stadtteilen Wiehre und Haslach an der Wiesentalstraße gelegen. Hier spielen alle anderen Frauen- und Mädchenteams. Der SC Freiburg zahlt Pacht für das Gastrecht. Auf der Anlage kicken neben den Hausherren von Blau-Weiß Wiehre auch noch der FC Türkçüci und der 1.FC Mezesopotamien. Beim Rundgang durch das Schönbergstadion erklärt Birgit Bauer, warum die SC Frauen lieber heute als morgen ins Schwarzwaldstadion umziehen würden. Dort wird Kapazität frei, wenn die SC-Profis in naher Zukunft ins neue Stadion samt Trainingsgelände und Geschäftsstelle in den Wolfswinkel am Flugplatz

gezogen sind. Doch für freiwerdenden Plätze am Schwarzwaldstadion haben längst auch schon die dortigen Nachbarn, die FT von 1844 und Post-Jahn dringenden Bedarf angemeldet. Abteilungsleiterin Bauer zeigt beim Gang übers Gelände an der Wiesentalstraße auch dessen Schwachpunkte. Defekte Flutlichtmasten, deren Elektrik mit Plastiksäcken abgeklebt ist, tiefe Furchen auf einem sumpfigen Trainingsplatz, ein unbespielbarer Hartplatz, ein Kabinentrakt mit dem ausgebliebenen Charme der 1990er-Jahre. Der Zustand der Plätze sei oft suboptimal, auch wenn die SC-Greenkeeper immer wieder mit Tipps aushelfen.